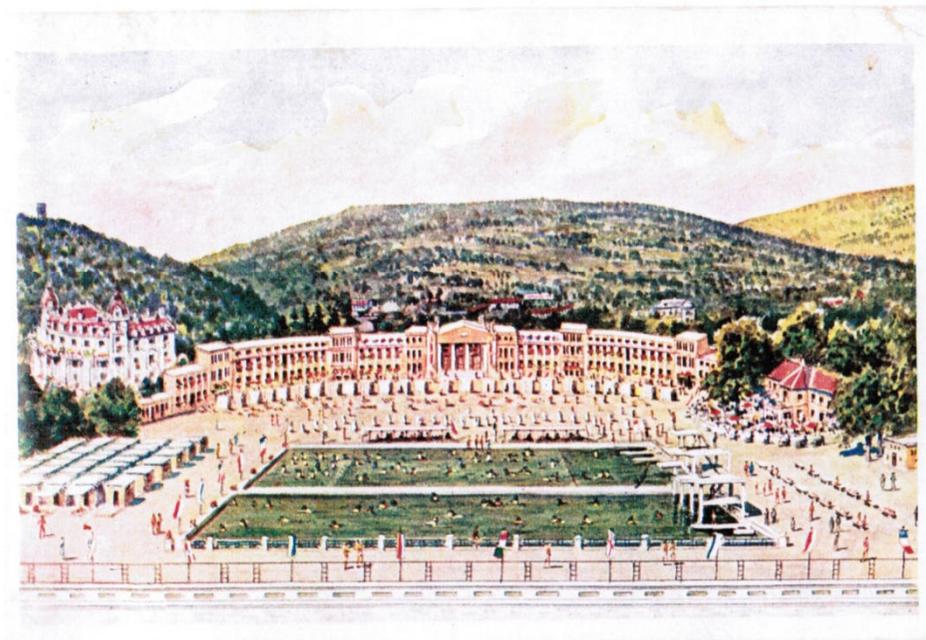


Katalogblätter des RollettMuseums Baden, Nr. 32

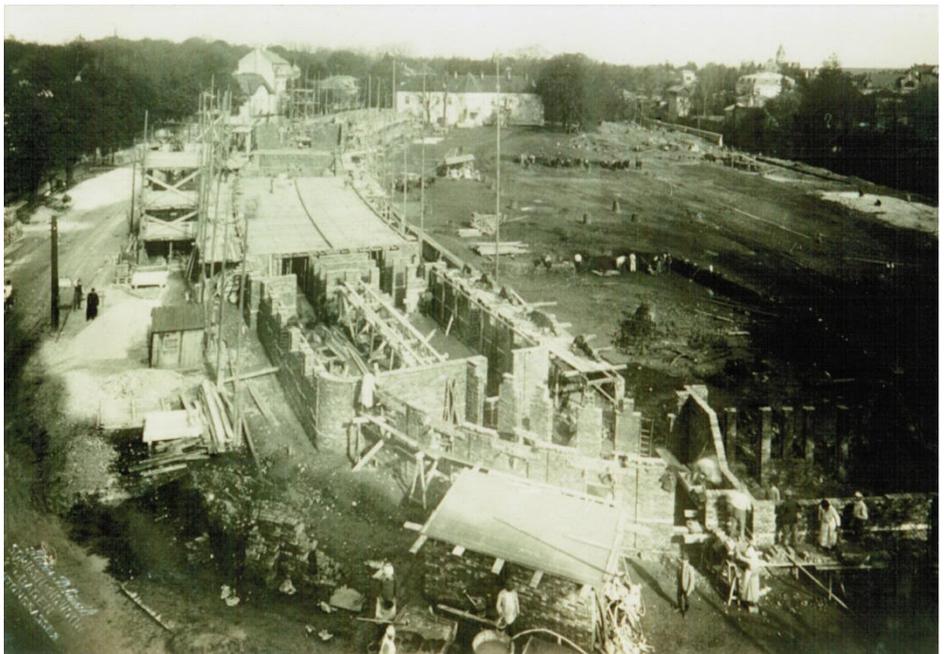
Rudolf Maurer



**„... keine Stadt, die ein solches Bad besitzt“
Das Badener Strandbad 1926 - 2001**



Rodung des Parks Villa Bylandt-Rheidt 7 Strandbad-Baustelle, 1926



Katalogblätter des Rollettmuseums Baden, Nr. 32

Rudolf Maurer

**„... keine Stadt, die ein solches Bad besitzt“
Das Badener Strandbad 1926 - 2001**

Baden 2001

Titelbild:

„Kurort Baden bei Wien. Thermalstrandbad“

Ansichtskarte nach Gemälde eines unbekanntes Künstlers, 1926

(Verlag A. Böhm & Co., Wien I.)

ISBN Nr. 3-901951-32-6

F.d.I.v.: Städt.Sammlungen Baden - Archiv/Rollettmuseum

Vervielfältigung: DJ Wilson

Komm baden nach Baden!

So lautete ein verbreiteter Slogan der Zwischenkriegszeit. Doch wohin? Die traditionsreiche Schwimmschule war veraltet und zu klein geworden. Gefordert war ein großes und für alle erschwingliches Familienbad - und das in den schlechten Zeiten nach dem I. Weltkrieg!

Zwei private Unternehmer stampften eine originelle Lösung aus dem Boden, das „Badener Gänsehäufel“. Zwar ging ihnen das Geld aus, bevor die Anlage fertig war, doch da sprang die Stadtgemeinde Baden unter Bürgermeister Kollmann (1868-1951) mit einem Kredit ein (im Jahre 1927 mußte sie das „Gänsehäufel“ dann zur Gänze übernehmen).

Im Sommer 1924 wurde das neue Bad eröffnet. Es lag in der Mühlgasse Nr. 62, gegenüber dem Trabrennplatz, und hatte ein 40 x 35 Meter großes Schwimmbecken, das mit kaltem Mühlbachwasser gespeist wurde. Besonders interessant ist, daß die Liegeflächen mit „Donauwellensand“ bestreut waren, auch eine Gastronomie war angeschlossen.

Eine billige Lösung, die von der Bevölkerung gut angenommen wurde. Aber es war nur der Vorbote größerer Dinge, die da kommen sollten.

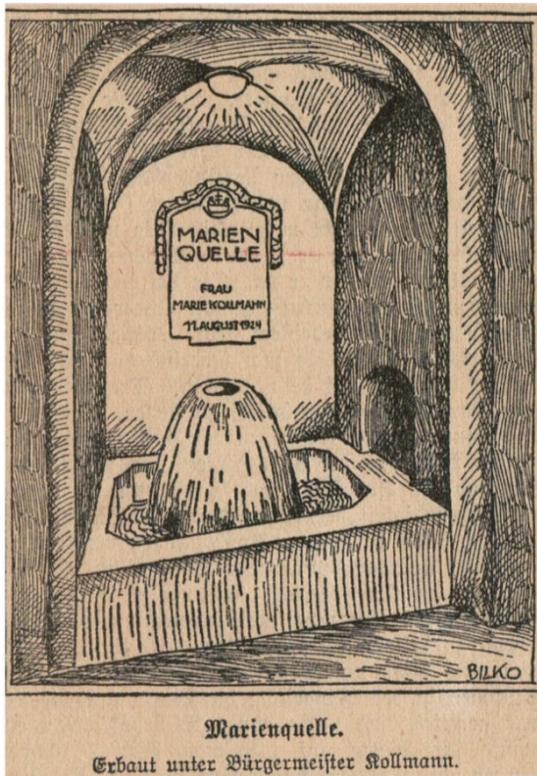
Geheimnisvolle Anträge

Wenn die Gemeinde einen Kredit aufnehmen wollte, brauchte sie dazu eine Zweidrittelmehrheit im Gemeinderat, und die hatte Bürgermeister Kollmanns Christlich-Soziale Partei nicht.

Am 14. Juni 1924 beantragte er in einer vertraulichen Sitzung die Aufnahme eines Kredits von 15 Milliarden Kronen. Als Begründung gab er an: *Es sind verschiedene Dinge in Aussicht, die ich ... aber noch nicht sagen darf, sonst beginnt eine (Preis)Treiberei ... Wenn Sie mir nicht glauben, dann lehnen Sie ab. Wenn Sie mir aber glauben, dass wir die Last auf drei Jahre tragen können, dann stimmen Sie dafür!*

Wie würde eine solche Abstimmung heute ausgehen? Was glauben Sie, wie Sie damals ausging? Der Kredit wurde einstimmig genehmigt!!!

Am 15. August 1924 wurde die neugefasste Marienquelle feierlich eingeweiht. Es war die reichlichste und heißeste der Badener Schwefelquellen. Damit rückte der Gedanke, ein Thermalbad für die Allgemeinheit zu errichten, in den Bereich des Machbaren.



Am 9. Mai 1925 trat Kollmann wieder vor den Gemeinderat und berichtete: Er hatte nach 14monatigen Verhandlungen ein Darlehen von 200.000 Dollar, verzinslich zu 12 %, zustande-

gebracht. Wieder wußte man nur teilweise, wozu die Summe benötigt wurde - sonst würden die Preise für die Bauplätze sofort in die Höhe schnellen, hieß es. Die Rede schloß mit dem Appell: *Wenn hier eine Mehrheit ist, die den Mut und die Einsicht hat, das nötige Geld zu bewilligen, so werden wir sagen können, es gibt keine Stadt mit Heilwasser, die ein solches Bad besitzt!*

Mit einem Abstimmungsergebnis von 25 : 14 wurde die Zweidrittelmehrheit diesmal verfehlt.

Doch am 9. Juni 1925 war Kollmann mit demselben Antrag und derselben Begründung schon wieder da! Es kam nicht einmal zu einer Diskussion! Und diesmal stimmte die Opposition geschlossen zu, der Kredit war genehmigt. Was war geschehen? Angeblich nichts. Doch es fiel auf, daß die Sozialdemokraten von nun an *Wünsche äußern* durften (so steht es wörtlich im Ratsprotokoll!) ...

„No, Herr Bürgermeister, machen Sie Strandbad!“

Österreich war klein geworden nach dem I. Weltkrieg. Was besonders fehlte, war die Adria. Schon das Wort *lido* verbreitete einen Hauch von Nostalgie ...

Angeblich war es Dr. Lakatos, der Besitzer des Sanatoriums Esplanade, der den Namen Strandbad erfand. In seinem un-nachahmlichen ungarischen Akzent soll er vorgeschlagen haben: *No, Herr Bürgermeister, machen Sie Strandbad!*

Tatsächlich floß der Vorschlag in das Grundkonzept der neuen Anlage ein. Sie sollte die *Kombination eines großen Freibades mit einem künstlich hergestellten Sandstrand*, ein *Strand-, Sport-, Kinderheil- und allgemeines Erfrischungsbad* werden.

Damit war ein Begriff geschaffen, den dann auch andere Badeorte aufgriffen. Aber ursprünglich ist und bleibt er mit Baden verbunden!

Wohin mit dem Strandbad?

„Weltbad Baden“ - dieses Ziel schwebte den Gemeindevätern schon lange vor. Wo gab es in Baden ein Gelände, dessen Größe diesem Anspruch genügen konnte? Und halbwegs zentrumsnahe sollte es auch noch sein!

Eigentlich kamen nur zwei Realitäten in Frage, der Doblhoffpark und die Villa Bylandt-Rheidt in der Helenenstraße, am Schwechatufer. Der Doblhoffpark wurde damals von einer Betreibergesellschaft „Badensia“ verwaltet, die dort den „Vergnügungspark Badensia“ betrieb. In den trüben Jahren seit dem I. Weltkrieg war der Betrieb ziemlich heruntergekommen, doch nun witterte die „Badensia“ eine neue Chance. Die Verhandlungen mit der Gesellschaft waren weit gediehen, doch die Verkaufsverhandlungen mit den Freiherren von Doblhoff zerstritten sich im Frühjahr 1926.

Als einzige Alternative blieb also die gleichfalls etwas verwilderte Anlage der Villa Bylandt-Rheidt.

Reginensruhe - Villa Bylandt-Rheidt

1803/1804 gab es Unruhe in dem kleinen Dörfchen Weikersdorf. Eine schwerreiche Wienerin, Regina Freifrau von Aichelburg, kaufte am Ortsende drei Gehöfte mit den dazugehörigen Gründen (die ganze Ortschaft hatte damals einschließlich Schloß, Mühle und Wirtshaus keine 20 Häuser!), auch die Herrschaft trat Teile des Schwechatufers ab, um das Gelände noch zu erweitern.

Nun setzte heftige Aktivität ein. Alle Gebäude wurden abgetragen, das Gelände planiert, mit Humus beschüttet und mit einem Park im englischen Stil bepflanzt. 1811 war die schöne Villa fertig, nach der Erbauerin wurde sie Reginensruhe genannt. Unter dem Dach läuft ein Fries mit Rinderschädeln ums Haus. Mit diesem Symbol wollte man in der Antike die Götter daran erinnern, daß man die vorgeschriebenen Opfer gebracht hatte und daß sie daher gefälligst den geschuldeten Segen zu spenden hatten. Eine solche Nachahmung der Antike ist typisch für die

Zeit des Klassizismus, die Freifrau von Aichelburg war sichtlich am Puls der Zeit.

Die Gärten dagegen wurden mit Statuen ausgestattet, die aus dem 18. Jahrhundert herübergerettet waren. Die Pfeiler der Einfahrt in den „Wirtschaftsgebäudegarten“ sind mit zwei Putten geschmückt, die Sommer und Winter darstellen (der eine hält Garben, der andere ein Bündel Brennholz). Im großen Park standen Apollo und Flora als Symbole von Kunst und Natur (heute sind auch sie in den „Wirtschaftsgebäudegarten“ übertragen).



1851 kauften die kunstsinnigen Grafen St.Genois die Villa mit dem großen Park. Mehrere ihrer Angehörigen waren selbst Maler, das Rollettmuseum Baden verwahrt einige ihrer Werke. Sie erweiterten die Villa um die beiden Seitenflügel mit ihren je

zwei Fensterachsen, aus ihrer Zeit stammt die riesige Gußeisenvase an der Einfahrtsseite des Gebäudes - eines der selten gewordenen Denkmäler aus der „Gußeisenzeit“ des 19. Jahrhunderts. Auch die Ausstattung des Stiegenhauses mit Gemälden von August César verdanken wir den Grafen St.Genois. Bis heute erinnert ein Wappen unter dem Mittelgiebel der Fassade an das kunstsinnige Geschlecht.

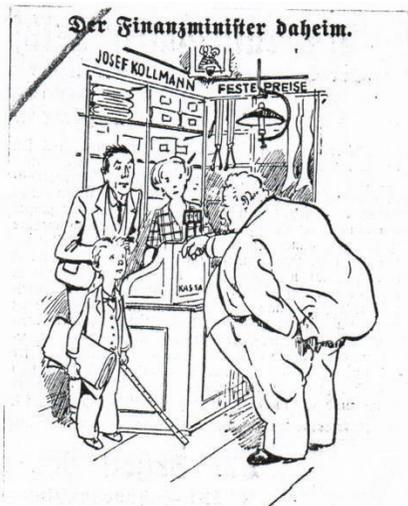
Um 1900 erbten die Grafen Bylandt-Rheidt die Anlagen. Da sie die letzten privaten Besitzer waren, ist der Name „Villa Bylandt-Rheidt“ bis heute gebräuchlich geblieben.

Anmerkung: Die hier gebotene Schreibung des schwierigen Namens ist die einzig authentische - nur wenige treffen sie auf Anhieb richtig!

Ein Finanzminister baut ein Bad

Seit die Pläne zur Errichtung des Strandbades konkrete Gestalt angenommen hatten, gab es im Gemeinderat ein eigenes Strandbad-Komitee, dem neben Gemeinderäten aller Couleurs auch Ärzte, Bäder- und Bausachverständige angehörten. Auch Vertreter der Turn- und Sportvereine wurden gelegentlich beigezogen. Vom 1. Jänner bis zum 9. August 1926 hielt das Komitee insgesamt 26 Sitzungen ab.

Den Vorsitz führte Bürgermeister Kollmann, der allerdings am 15. Jänner Finanzminister der Republik Österreich wurde und als Bürgermeister zurücktrat. Doch das Strandbad war sein



— Eine solche Schleudewirtschaft verbitt' ich mir. Hier ist kein Finanzministerium.

Herzensanliegen, er blieb Vorsitzender des Komitees und war tatsächlich bei allen 26 Sitzungen anwesend. Zum Abschluß der letzten Sitzung meldet das Protokoll: *Herr Bürgermeister Brusatti dankt in warmen, herzlichen Worten Herrn Finanzminister Kollmann für die Uebernahme des Komiteevorsitzes, für seine rastlose Arbeit und unermüdliches Schaffen.*

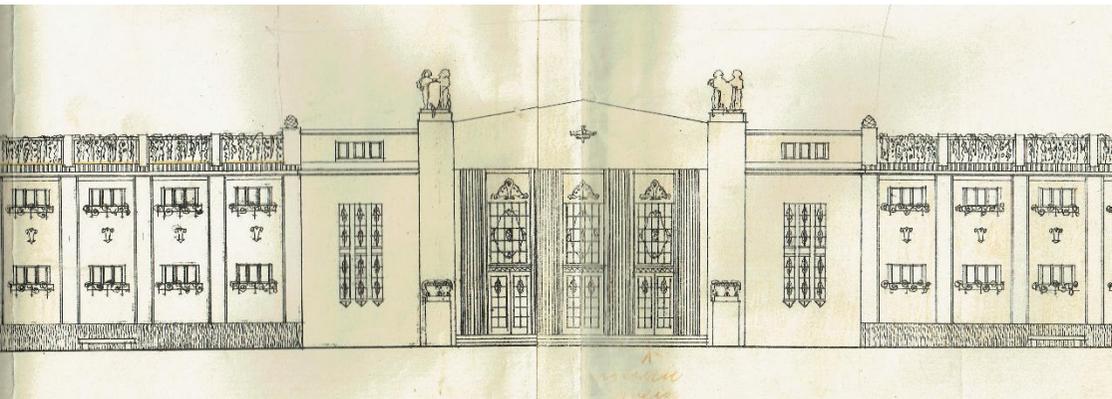
„Schön, aber nicht zu schwer“ - die bauliche Gestaltung

Nachdem die Grundzüge des Projektes formuliert waren, entschied sich das Komitee für eine Ausschreibung an geladene Architekten und Baumeister (5 Badener und 1 Wiener Architekt, alle Badener Baumeister).

14 Einreichungen gab es, u.a. hatte das städtische Bauamt einen eigenen Entwurf eingesandt. Den ersten Preis erhielt das Projekt des Baumeisters Alois Bohn (1878-1937). Er wurde auch mit der Bauleitung betraut, mußte sich aber bereit erklären, Teile des Bauamts-Projektes in seine Planung aufzunehmen. Stellenweise gewinnt man den Eindruck, daß von Bohns ursprünglichem Entwurf kein Stein auf dem anderen blieb. So wollte er z.B. den straßenseitigen Kabinentrakt ebenerdig in Holz halten, weil er meinte, ein höheres Gebäude würde die Stimmung des Strandes stören. Schließlich mußte er sich aber mit folgender Vorgabe abfinden: *Am Mittelfeld wird ein II. Stock aufgebaut und ist dies die sogenannte Kastlabteilung. Die Skizze für diesen geänderten Plan wird Arch. Bohn neu machen und in den nächsten Tagen zur Besichtigung vorlegen. Die Fassade des Kabinenbaues soll schön, aber nicht zu schwer ausgeführt werden, sodass es sich aber doch auch der des Sanatoriums Esplanade anpasst, ebenso aber auch mit der des Schloß's harmoniert. Der Haupt- (Mittel-)Trakt soll ziemlich prunkvoll ausgeführt werden.*

Ein fast unmöglicher Spagat, der da verlangt wurde! Doch an Unmöglichkeiten wächst der Mensch. Das Ergebnis der Bemühungen war von zeitloser Eleganz: ein streng sachlich angelegter Bau, der dem leicht gekrümmten Verlauf der Helenenstraße

folgt, mit einer geradezu klassisch gegliederten Fassade, die von spätezessionistischen Elementen belebt wird.



Alois Bohn, Zeichnung der Straßenfassade (Ausschnitt)

Auch für die bildnerische Gestaltung war der Architekt zuständig. Die Glasmalereien der Eingangshalle wurden zwar der Wiener Firma Geyling übertragen, die Entwürfe hatte jedoch Alois Bohn zu liefern. Seine erste Skizze mißfiel dem Komitee, doch die zweite fand Gnade in ihren Augen und ist daher aller Wahrscheinlichkeit nach die Grundlage der Glasfenster, die das Strandbad bis heute zu einer Art Badetempel stilisieren.

Auch den Skulpturenschmuck plante grundsätzlich der Architekt. Er scheint sich dabei am Powolny-Stil der Porzellanplastik seiner Zeit orientiert zu haben, der gut zum spielerischen Barock der Putten an der Einfahrt der alten Villa paßte. Da das Angebot des Badener Bildhauers Franz Vock nicht entsprach, wurde die Ausführung dem Wiener Josef Panigl übertragen.

Holz oder Blei?

Seit jeher war es in Baden die Frage, ob Schwefelwasser eher in Holzröhren oder in Bleiröhren zu leiten sei. Holz war billi-

ger, Blei haltbarer. Die Holzleitungen, durch die das Wasser der Ursprungsquelle Jahrhunderte lang ins Herzogsbad geführt worden war, wurden 1805 durch Bleiröhren ersetzt.

Für die über 1 km lange Strecke von der Marienquelle zum Strandbad entschied sich Kollmann für die billigere Variante, Lärchenholz mit Eisendraht umwickelt. Die Folgen waren katastrophal: Nach den ersten Druckproben mußte der städtische Baudirektor zehn Waggons Zement (!) und viel Arbeitsaufwand investieren, um die Leitung wieder dicht zu bekommen. Schon nach zwei Jahren mußte man sie zur Gänze auswechseln.

Aber: Inzwischen waren die Bleipreise derart gesunken, daß die ganze Prozedur noch immer billiger war, als wenn man gleich in Blei gebaut hätte! Wie Bürgermeister Kollmann einmal in anderem Zusammenhang sagte: *Der Mensch hat auch eine Sau im Leben ...*

Bauzeit: 80 Tage!

Nach intensiven Vorbereitungen durch das städtische Bauamt - die Rodungen hatten schon im Jänner begonnen - wurden die Bauarbeiten in unglaublichen 3 ½ Monaten bewältigt!

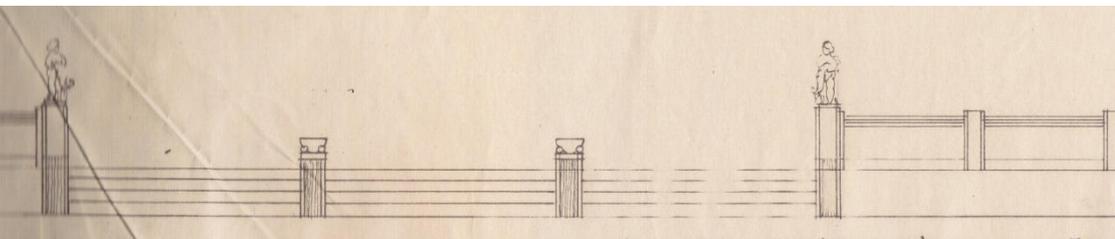
Baumeister Bohn berichtet darüber:

Mit den Arbeiten an der Baustelle wurde anfangs April 1926 begonnen und alle baulichen Anlagen bis Mitte Juli des gleichen Jahres restlos fertiggestellt. Es ergibt sich somit eine Bauzeit von 90 Werktagen, und wenn man hiervon 10 Regentage abzieht, verbleiben 80 Arbeitstage, in welchen die gesamte Anlage hergestellt wurde ...

Die Adaptierung des Schloßgebäudes für Café- und Restaurationszwecke, bei welcher für die Kühlanlagen erst ein 2 ½ m tiefer Keller in Schottergrund mit Unterfangung der Fundamente geschaffen werden mußte, konnte in 28 Tagen bewältigt werden. Der Fassadenverputz in bestem Terranova-Material wurde in 26 Tagen ausgeführt.

Insgesamt wurden 104 Unternehmer für den Bau beschäftigt ... Der Höchststand der auf der Baustelle, in Werkstätten und Betrieben für den Bau beschäftigten Leute ergibt sich für Mitte Juni mit 2500 Mann! Während der ganzen Bauzeit waren täglich 4 Lastauto und 30 Fuhrwerke von früh bis späten Abend ununterbrochen in Tätigkeit.

Hierbei ist zu beachten, daß mit Ausnahme einiger weniger Spezialarbeiter durchwegs in Baden ansässige Unternehmer und Arbeitsleute diese Leistung vollbracht haben ...



Alois Bohn, Zeichnung der Mittelstiege (Ausschnitt)

Nur die Weilburg ist größer!

Aus der offiziellen Baubeschreibung der Stadtgemeinde: *Das Hauptgebäude an der Helenenstraße gliedert sich in einen Mittelbau von 20 m Länge und 11 m Tiefe und zwei Seitenbauten von je 70,4 m Länge und 10 m Breite, sodaß eine Gesamtlänge von 160,8 m resultiert.*

Damit war das Strandbad das zweitgrößte Gebäude Badens - nur die Weilburg mit einer Fassadenlänge von 192 m war noch monumentaler!

Im Mittelbau befindet sich die reichausgestattete Eingangshalle von 10 m Länge und 8,30 m Tiefe, dann die Kassenräume und die Wäscheräume ... Zwischen dem Aufbau und dem Mittelbau ist auf jeder Seite ein Sonnenbad von 14,7 m Länge und 10 m Breite angeordnet ...

An der Ostseite und in dem bestehenden Villengebäude, welches 37 m lang, 11 m breit und einen Stock hoch ist, ist ein

Kaffee-Restaurant untergebracht. An das bestehende Gebäude wurde ein Buffet angebaut und vor dem Gebäude gegen den Strand zu eine 360 m² große betonierte Terrasse hergestellt ... Tritt man aus der Eingangshalle ins Freie, so überblickt man den künstlich in sanftem Gefälle gegen das Bad angelegten Strand, der eine Länge von 130 m, mit dem zugehörigen asphaltierten Platz und der Restaurationsterrasse sogar eine solche von 180 m und eine durchschnittliche Breite von 37 m hat. ... Die zwei Badebassins ... haben eine lichte Länge von 100 m und zusammen eine Breite von 36 m, bzw. in der Mitte 38,5 m. Das Strandbadbassin hat eine Fläche von 2200 m² und einen Wasserinhalt von 2380 m³, das südliche Becken hat eine Fläche von 1500 m² und einen Wasserinhalt von 3126 m³. Die Gesamtwasserfläche der Badebassins beträgt also 3700 m², der gesamte Wasserinhalt 5506 m³.

Frequenz: 20.000?

Über die Ausdehnung und das Fassungsvermögen des Bades (so berichtet der Architekt weiter) geben die folgenden Angaben einen Begriff:

Kabinen: 870 Stück; Garderobekästen: 1200 Stück; Kabanen: 20 Stück; Zelte: 20 Stück.

Fassungsraum: auf einmal 10.000 Besucher, so daß bei schönem Wetter pro Tag 15.000 bis 20.000 Besucher Platz finden. Kabinen-Grundfläche: 2600 m²; hölzerne Kabinenwände: 6000 m²; Läufer (China-Matten): 1200 m; Kabinen-Schutzgitter: 1300 m; Mauerwerk in Zement: 3500 m³; Eisenbetondecken: 2500 m²; Verputz der Fassade in Terranova: 4600 m²; Balustraden: 1050 m; Ziegel: 650.000 Stück; Blumenwandeln: 750 m; Fahnenstoffe: 500 m.

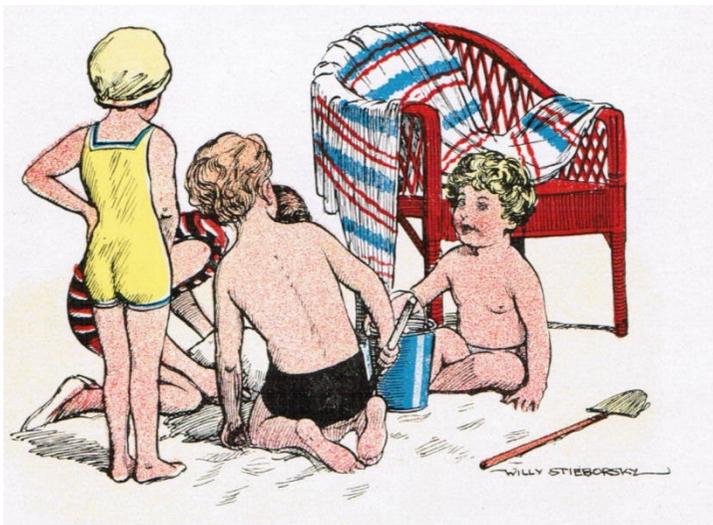
Baukosten: 2.000.000 Schilling.

Was der stolze Architekt nicht erwähnt, wurde bei der Generalsanierung des Strandbades in den 1990er Jahren beobachtet: Die Kürze der Bauzeit zwang gelegentlich zur Improvisation, sodaß das oberste Stockwerk nur in der einen Hälfte des Ge-

bäudes im angegebenen Zementmauerwerk ausgeführt ist, während man bei der zweiten Hälfte auf Holzbauweise zurückgriff - anscheinend trocknete der Zement zu langsam!

Sand von der Adria?

Die große Sensation, ja fast der eigentliche Sinn des Strandbades war freilich die 30 cm dicke Meersandschicht. Sie bedeckte genau so viel Fläche wie die Schwimmbecken! Von der italienischen Adria war der Sand herangeschafft worden, 300 Wagons hatte er gefüllt, so wird immer wieder behauptet.



Sandspielende Kinder (aus einem Strandbad-Prospekt, 1928)

1951 feierte das Strandbad seinen 25. Geburtstag. Am 27. April gab es einen Presseempfang zur Eröffnung der Badesaison. Auch der Rundfunk schnitt mit, und so konnte das staunende Publikum folgende Erzählung des Altbürgermeisters Kollmann mithören: *Wenn Sie mit der Bahn bei Melk vorbeifahren, sehen Sie links oben einen Felsen, erinnern Sie sich? Das sind keine Felsen, das ist der Sand, der dort durch die Donau ... seinerzeit geschaffen wurde und dort festgeballt ist. Man gibt dort eine*

Patrone hinein und der ganze Sand rollt von oben herunter. Die entsprechenden Mengen haben wir gekriegt, also Glück gehabt!

Was war geschehen? Wir haben eingangs gelesen, daß die Liegeflächen des Mühlbachbades mit „Donauwellensand“ bedeckt waren - hatte der alte Kollmann die Sandbeschaffung des längst aufgelassenen Gänsehäufels mit der des Strandbades verwechselt?

Leider war das nicht so, denn in den Protokollen des Strandbadkomitees, Sitzung vom 15. Mai, lesen wir in sauberer Maschinschrift:

Strandsand (Meeressand aus Melk):

300 Waggon laut Muster, bessere Sorte, per m³ S 12.- loko Bahnhof.

Offiziell wurde die Adria-Version nie verbreitet (aber auch nie dementiert). Bei der Eröffnung hieß es diskret: *Der Sand ist ein Meeressand aus der Tertiärzeit und ist vollkommen rein.*

1941 wurde in klaren Worten bekanntgegeben: ... *feinkörniger Quarzsand, den einst in Urweltstagen das Tertiärmeer im Donautale bei Krems ablagerte, schafft hier die Illusion eines Meeresstrandes.* Und 1957 meldete auch die Bäderdirektion: ... *tertiärer Meeressand aus einer Donaubucht bei Melk!*

Woher kommt dann die Mär vom echt italienischen Sand? Wahrscheinlich entstand sie einfach, weil die Illusion so übermächtig war - ein Ereignis vom 14. August 1929 mag das illustrieren: *In den Nachmittagsstunden ... wurde unser Strandbad von einer Möwe besucht. Dieser in unserer Gegend seltene Vogel blieb beinahe eine Stunde ..., tauchte immer wieder auf das Wasser nieder, umkreiste zuletzt den Strand und strich dann über das Kabinengebäude in der Richtung des Doblhoffteiches ab. Mit großem Interesse beobachteten die Badegäste die anmutigen Bewegungen des auf weiten, weißen Schwingen schwebenden Tieres. Man hatte tatsächlich die Illusion eines wahrhaftigen Meeresstrandes.*

Glanzvolle Eröffnung

Zur Eröffnung des neuen Bades am 24. Juli war in Vertretung des Bundespräsidenten Vizekanzler Waber erschienen. Lassen wir die Zeitung berichten:

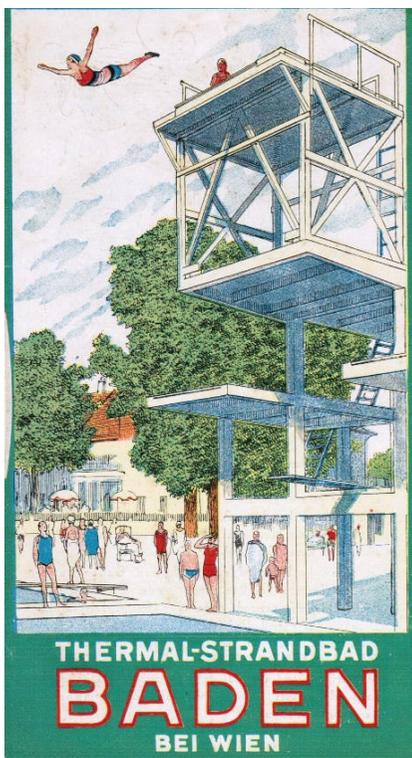
Springer Farkas schlug auf dem Sprungturmeiner Champagnerflasche den Hals ab und brachte dem Bürgermeister das erste Glas dar. Dann durchschnitt

Österreichs Sprungmeisterin Klara Bornett die rotweißen Bänder und vollführte aus 10 m Höhe den ersten Sprung. Im Namen der Schwimmer erschien nun ein Redner in schwarzem Festgewand auf dem Sprungturm, dankte der Badener Gemeindeverwaltung und sprang in

voller Kleidung ins Wasser, was großen Jubel auslöste. Ein Aufschwimmen von etwa hundert Schwimmerinnen und Schwimmern und viele Schausprünge beschlossen die Feier.

Am ersten Badetag, einem Sonntag, kamen 15.000 Besucher! Die Freude wurde dadurch getrübt, daß es auch gleich den ersten Toten gab. Aus ungeklärter Ursache erkrankte der Malergehilfe Franz Kern in seichtem Wasser und wurde erst Stunden später gefunden.

Glanzvoll war aber nicht nur die Eröffnung, sondern auch die publicity in allen Medien der Zeit. Bei Landschaftsmalern wie Arthur Polzer-Hoditz (1870-1945) oder Paul Kaspar (1891-1953) wurden Ölgemälde in Auftrag gegeben, Graphiker in allen Preisklassen wurden engagiert. Ihre Werke wurden dann



in Form farbiger Postkarten, Plakate, Prospekte usw. überall verbreitet und sind bis heute die Freude aller Sammler. Die österreichische und die internationale Presse wurde heftig bearbeitet und stellte fest, daß das Produkt stimmte. Das Echo war gewaltig!

„Wunderschöne Wassernixe“ - das Echo I



Aus einem der enthusiastischen Zeitungsberichte: *Und was man am Strand alles zu sehen bekommt? Da gehört vor allem zum Stammpublikum eine Primadonna, groß, muskulös, ein Mannweib, sie reitet bis zum Bad, dort steigt sie vom Pferde und vertauscht die elegante Reitdreß mit einem schicken Schwimmkostüm, um so manchem Badebesucher den Kopf zu verdrehen ... da huscht eine tägliche Besucherin im blauen Trikot vorüber; ich habe sie die blaue Strandfee getauft ... da klopf mir jemand auf die Schulter, ich drehe mich um und vor mir steht eine wunderschöne Wassernixe in verführerischem*

Trikot, mit einem japanischen Sonnenschirm, es ist eine bekannte Wiener Opernsängerin, welche mit ihrem Auto eigens ins Badener Strandbad gefahren ist, um sich, wieder einmal, bewundern zu lassen. Ihrer Einladung, mich mit ihr im Sand zu lagern, kann ich nicht widerstehen; plötzlich klingen die Töne des Jazz aus dem Restaurant herüber ...

Auch das internationale Echo war enorm - besonders stolz war man darauf, daß 1928 der Sportklub der Großstadt Sao Paolo in Brasilien die Pläne anforderte, um nach dem Vorbild des Badener Strandbades *das größte Schwimmbassin in ganz Brasilien* zu errichten.

Im Juli 1929 kehrte ein berühmter Sohn der Stadt kurzfristig nach Baden zurück: *Sonntag den 14. d.M. weilte der weltbekannte Dramaturg Max Reinhardt im Strandbade. Er wurde von mehreren Gästen erkannt und war natürlich bald Gegenstand allgemeinen Interesses. Durch die taktvollen Bemühungen des Strandbad-direktors wurde das Publikum veranlaßt, dem berühmten Gaste das Vergnügen am Bade nicht zu stören.*

Und am 10. September 1930 war gar ein indischer Fürst, *der Maharadscha von Tripuro*, mit großem Gefolge zu Gast – allerdings nur eine halbe Stunde. Dann lobte er die Reinlichkeit des Bades, trug sich ins Gästebuch ein und machte sich auf die Heimreise.

„Mussolini in Westentaschenformat“ - das Echo II

Nicht alle waren so begeistert. Sahen nicht die Mädchen von den Plakaten allzu verführerisch herab? Und in natura erst! Die Männer erlaubten sich gar, „oben ohne“ zu baden! Wenigstens die „Spitzhosen“ müßte man ihnen verbieten, meinte Stadtarzt Dr. Raab.

Traditionsbewußte Katholiken und orthodoxe Juden empfahlen ihren Leuten den Besuch der guten, alten Schwimmschule, wo Männer und Frauen in streng getrennten Becken badeten. Aus einem Leserbrief: *... manche Eltern haben Bedenken, ihre Töchter in ein Bad zu führen, in welchem sie unwillkürlich Aktstudien machen!*

Den Sozialdemokraten, die doch an allen Entscheidungen des Strandbadkomitees mitgearbeitet und bei allen Abstimmungen zugestimmt hatten, standen bei der Schlußabrechnung am 21. Dezember 1926 die Haare zu Berge. Der Ankauf der Realität hatte 824.999,20 Schilling ausgemacht (ursprünglich geplant:

342.500 S), der Bau 2,531.093,81 Schilling (Angabe Bohn: 2,000.000 S), also insgesamt 3,356.093,01 Schilling! Kollmann war von den Protesten unbeeindruckt und verkündete selbstbewußt: *Für den Kurort wird sich hierdurch auch auf der Einnahmenseite ein großer Erfolg ergeben. Kein Mitglied des Komitees braucht sich zu schämen oder zu fürchten. Nach zehn oder zwanzig Jahren wird jeder, der mitgearbeitet hat, sagen: Ich war auch dabei ...*

Und damit sollte der Bürgermeister Recht behalten. Beim 50-Jahr-Jubiläum des Strandbades faßte die Badener Zeitung zusammen: *Die gesamte Anlage hat sich in all den Jahren kaum verändert, sie wirkt heute noch ebenso großzügig wie damals und stellt ihren Planern und Erbauern das beste Zeugnis von Weitblick und Zukunftsorientierung aus.*

Aber die Opposition machte sich noch jahrelang ein Vergnügen daraus, kein gutes Haar am Strandbad zu lassen. Wegen seiner zügigen Verhandlungs- und Bauführung war Kollmann auf einmal ein *Mussolini in Westentaschenformat*. 1929 hatte sich das Strandbad geradezu zur Quelle allen Übels entwickelt, so-



gar umweltschützerische Erwägungen wurden herangezogen, um dem Bürgermeister eins auszuwischen: ... *Um seine Marienquelle nutzbar zu machen, hauste (er) in dem Park wie ein Vandale, und wo früher herrliche schattige Bäume gestanden sind, wird eine Wüstenei mit Schwefelwasser, genannt Strandbad, um die Kleinigkeit von 40 Milliarden Kronen errichtet. - Freilich, daß das Wasser infernalisch stinkt und bei den Besuchern Schnupfen verursachen wird, konnte er nicht wissen ... Auf der Minussseite stehen außerdem die maßlose Verteuerung des Trinkwassers, von Licht und Gas; daß auf dem Gebiete des Wohnungswesens die Gemeinde gar nichts gemacht hat; ... daß wir keine Schlachtbrücke, keine Markthalle, keine Nahrungsmittel-Untersuchungsstation haben.*

„Strandbad bei Nacht“

Unter diesem Titel gestattet uns die Badener Zeitung im August 1929 einen Blick hinter die Kulissen:

Bei Einbruch der Dämmerung verlassen die letzten Gäste das Bad, und jetzt geht's los. *Ueberall blitzen Lichter auf ... Eine Anzahl Arbeiter erscheint und beginnt die oberste Sandschichte zu entfernen. Unterdessen bringen hochbeladene Schwerautos den wundervollen terziären Meeressand als Ersatz dafür. In kürzester Zeit sind riesige Haufen sichtbar, die in rascher Arbeit verteilt und geebnet werden. Zum Schluß wird die ganze enorme Sandfläche geeegt und nach stundenlanger Arbeit repräsentiert sich der Strand im Glanze absoluter Ordnung und peinlichster Reinlichkeit.*

Aus dem abgelassenen Bassin heraus hört man ein Fauchen und Rattern. Eine motorbetriebene Maschine, ähnlich der bekannten Straßenbürstenwalze, reinigt den Boden. Hinter ihr eine Reihe von Leuten, die mit schweren Stahlbürsten den Boden fegen. Eine andere Gruppe bearbeitet die Wände ... (kurz darauf:) Laut polternd und schäumend stürzt das Wasser in das große Becken. Wir glauben, an einem Katarakt zu stehen, denn enorme Massen von Wasser sind nötig, um in wenigen Stunden



Das Strandbad und seine Umgebung im Jahre 2000

umseitig: Das Leben im Strandbad, 1926
(nach einem Gemälde von Arthur Polzer-Hoditz)





Erlebnisbad 2000

Wasserrutsche und
Kletternetz



dieses größte Bassin des Kontinents bis zum Tagesgrauen zu füllen.

Plötzlich taucht eine Riesenfontäne auf. Eine Schlauchleitung wurde gelegt und sämtliche Gehsteige werden mit großen Wasserstrahlen bespritzt, und dann folgt auch hier die obligate Besenbrigade.

Kabinen, Kabanen, alle Ausziehräume usw. wurden schon in den ersten Abendstunden gereinigt ... Die Korbessel und Strandkörbe sind ausgerichtet wie zu einer Parade, denn so verlangt es der Herr Direktor, der als ein Fanatiker der Ordnung auch hier die notwendige Pedanterie des ehemaligen Soldaten nicht verleugnet.

Die Lampen werden gelöscht. Ferne am Horizont taucht der erste

Lichtstreifen auf ... Die Gärtner erscheinen, um die ungezählten Blumenkörbe zu pflegen und zu begießen. Die Fahnen aller Nationen werden gehißt.

Die große Toilette ist beendet - es ist alles wieder zum Empfang der Gäste bereit.

Prosaischer, aber nicht weniger eindrucksvoll ein analoger Bericht der Badener Zeitung vom 29. Juni 2000:

„Wir haben ein sehr motiviertes Team, das ich in den höchsten Tönen loben möchte,“ schwärmt der Betriebsleiter des Strandbads ... die Arbeit ist keine leichte: 35 Grad im Schatten, über 40 Grad auf dem Beton, keine Möglichkeit zur Abkühlung in Sicht. „Ins Wasser dürfen wir nicht gehen, aber ab und zu du-



schen wir uns kalt ab,“ so berichtete ein Bademeister, im Volksmund seit Jahrhunderten liebevoll „Badwaschl“ genannt. Wenn der Badetag zu Ende geht, ist für Badens Bademeister allerdings noch lange nicht Dienstschluß. Denn dann erst gilt es, die Überreste der Badegäste aufzuräumen (!) ...

Der Weilburgpark

Die Besucherzahlen des Strandbades entwickelten sich so günstig, daß man an eine Erweiterung des Areals dachte. Im Juli 1930 bot die Güterdirektion des Erzherzogs Friedrich der Gemeinde die Parkgründe der Weilburg zum Kauf an - über 20.000 m² für Ballspieler, Sonnenhungrige und Lesefreudige. Bürgermeister Kollmann lehnte damals ab, weil er „die Kreuzer“ dazu nicht hatte (später bezeichnete er das als seinen größten Fehler). Aber immerhin ließ man sich auf ein Pachtverhältnis ein, das jährlich 8000 Schilling kostete. Die Verbindung zum Strandbad wurde durch einen betonierten Weg im Schwechatbett hergestellt, der vom jetzigen Steg aus heute noch sichtbar ist. Erst 1959 entschloß sich die Gemeinde zum Ankauf des wichtigen Geländes.

Tolko dlja plawzow

Nach dem Kriegsende wurde das Strandbad ausschließlich von der russischen Besatzungsmacht genutzt, erst 1947 stand es wieder der Allgemeinheit zur Verfügung. An den tieferen Becken waren riesige Beschriftungen angebracht: Tolko dlja plawzow - nur für Schwimmer, so erinnert sich meine Mutter heute noch.

Eine Geschichte, die für die damalige Zeit typisch ist, hat uns Lydia Krischanovskaja überliefert, die im Sommer 2000 nach Österreich zurückkehrte, um alte Erinnerungen aufzufrischen. 1946/47 hatte sie als Tochter eines hohen sowjetischen Offiziers in Baden gelebt. Sie selbst war damals zwölf Jahre alt, ihre kleine Schwester ein Jahr. Mit den österreichischen Kindern durften sie nicht befreundet sein. Man sagte ihnen, daß sie

verschwinden würden! Deshalb führten die meisten Mütter ihre Kinder sogar an der Hand in die Schule. Der Vater hatte eine ca. 20jährige Ordonnanz, dieser junge Mann war für die Kinder und den Haushalt zuständig. Einmal war er mit ihnen im Strandbad, da war plötzlich die kleine Schwester verschwunden. Fieberhaft wurde überall gesucht, man ließ sogar in allen Becken das Wasser ab, falls etwas passiert sei. Schließlich dachte man schon allen Ernstes daran, daß in Österreich Kinder verschwinden. Aber dann wurde sie in einer Umkleidekabine gefunden. Die Tür war hinter der Kleinen zugefallen und sie war in ihrer Verzweiflung eingeschlafen!



Das Strandbad ist wieder frei!

Bald nach der Wiedereröffnung folgten auch erste Ausbaumaßnahmen: Besonders augenfällig waren die zwei „Warmbecken“, die 1953/54 eingerichtet wurden, die berühmten „Wandln“, die sich seither in ständig wechselnder Form behauptet haben. Aber auch die 1951 und 1953 erweiterten Liegewiesen, die allmähliche Erhöhung der Kabanenzahl seit 1957 und der 1961/62 geschaffene bequeme Übergang in den Weilburgpark waren nicht zu verachten.

Der 50. Geburtstag

Zum 50. Geburtstag machte die Stadt ihrem Strandbad ein ganz besonderes Geschenk: eine zehnjährige Modernisierungsphase, die von Fa. Kaltenbrunner (Salzburg) gemeinsam mit dem Stadtbauamt bewältigt wurde.

Den Anfang machte die große Umwälzanlage: *Diese Anlage, die das Badewasser ständig filtert und reinigt, wurde mit einem Kostenaufwand von rund 20 Millionen Schilling in den Winterhalbjahren 74/75 und 75/76 erbaut und anlässlich der Feier der Saisonöffnung am vergangenen Samstag, 1. Mai, in Betrieb genommen ...*

Aber es war nur ein Anfang, wie man bei derselben Saisonöffnung feststellen mußte: *Die 50-Jahr-Feier des Strandbades konnte nicht so sportlich begangen werden wie der Eröffnungstag des Bades: Der neue, niedrigere Sprungturm, dem der alte Zehnmerturm hatte weichen müssen, war nicht rechtzeitig fertig geworden. Es gab also keine Turmspringer. Und auch die Sportschwimmer waren von der kühlen Witterung abgeschreckt worden. Einige Unentwegte aber sonnten sich schon an den Mauern des langgestreckten Kabinentraktes zu den Klängen der Badener Trachtenkapelle, die das Saisonöffnungs- und Jubiläumsfest musikalisch umrahmte.*

Die weiteren Schritte zählt das Amtliche Nachrichtenblatt in dürren Stichworten auf:

1975/76 Verfließung der beiden Sportbecken und eines Kleinbeckens

1977 Umbau des Restaurants samt Fassade, Errichtung eines neuen Sprungturms

1979 Errichtung der Chloranlage und der Warmbrausen

1980 Verfließung des Kinderbeckens

1982 Abdeckenanlage Sportbecken

1982/83 Erneuerung sämtlicher WC-Anlagen, Sanierung der Sonnenterrasse, Lagerraum für diverse chemische Mittel

1984 Erneuerung von Balustrade und Sandstrand, Neubau von 26 Kabanen

1985 Neubau von 38 Kabanen, Sanierung sämtlicher Wege und der Grünanlagen bei den Kabanen.

Die Saisonöffnung 1985 stellte den Schlußpunkt dieser wichtigen Sanierungsphase dar - merkwürdig das völlige Fehlen jeder Euphorie: Die Badener Zeitung faßte einfach die Maß-

nahmen der letzten Zeit kurz zusammen, Bürgermeister Wallner entbot *einen Gruß an die zukünftigen Rheumakranken und meinte damit die Personen, die an diesem eher kalten 1. Mai das Strandbad frequentierten.*

Der Grund für die Zurückhaltung lag nicht am Strandbad. Die Stadt hatte einfach etwas Wichtigeres zu feiern: den 150. Todestag des Kaisers Franz! Ihm widmete der Bürgermeister die Festrede zur Saisonöffnung und die Badener Zeitung - wie schon in den Nummern zuvor und auch in den Ausgaben danach - eine ganze Seite!

Der Weg zum Erlebnisbad

Die Karibik-Party des Jahres 1986 war ein Zeichen. Es genügte nicht mehr, ein mondäner, aber doch sehr gesetzter Badetempel zu sein. Die Entwicklung ging, wie in vielen Sparten der Freizeitindustrie, zum Erlebnis.

Schon 1987 beauftragte Bürgermeister Mag. Viktor Wallner (Bgm. 1965-1988) das Duo Mag. Ing. Kurt Bartak / DI Felix Stika mit Gestaltungsstudien für eine zeitgemäße Adaptation des Thermalstrandbades.

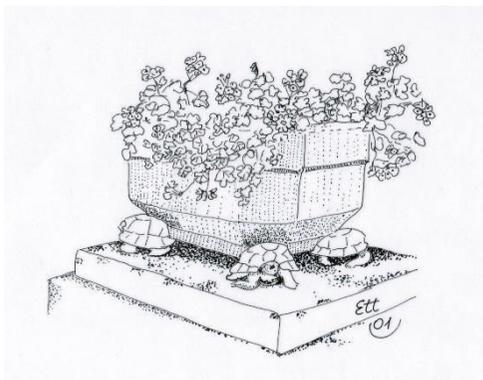


Die Glasfenster der Fa. Geyling, 1926, stehen unter dem Motto „Badefreuden“.

1992/93 mußten sie zur Gänze auseinandergenommen werden, um die Eichenrahmen stilgerecht zu restaurieren und zu konservieren.

Während der Studien und Vorarbeiten dieser Architektengemeinschaft initiierte Bürgermeister August Breininger in den frühen 1990er-Jahren eine bauliche Sanierungsphase.

Die kompletten Innen- und Außenfassaden des Hauptgebäudes wurden saniert und die Eingangshalle originalgetreu restauriert. Um nur ein Detail zu erwähnen: Die armen, immer wieder geköpften Schildkröten, die die Blumenvasen rechts und links vom Eingang tragen, erhielten nun Metallköpfe, die besser halten, aber auch leichter ersetzbar sind.



Der erste Paukenschlag kam 1994 mit dem Ausbau der Spiel- und Sportzone im Weilburgpark: Beach-Volleyball, Badminton, Streetball, Tischtennis, Beach-Gymnastik und seit 1995 auch Trampolinspringen waren die neuen Anziehungspunkte für Sportbegeisterte, der Kinderspielplatz wurde komplett neugestaltet.

Projektgruppe Strandbad

Am 17. Mai 1994 gab der Gemeinderat den Auftrag zur konkreten Ausarbeitung des großen Projektes „Erlebnisbad“. In unbewußtem Rückgriff auf die bewährte Methode Bürgermeister Kollmanns erhielt das alte Strandbadkomitee einen Nachfolger, die „Projektgruppe Strandbad“. Ihr gehörten die Architekten Kurt Bartak und Felix Stika für die Baulichkeiten an, Hans Haugeneder für die Haustechnik, Ernst Pestal für Abwasserbeseitigung und Statik, Hans Georg Kunte für Wasserhygiene. Seitens der Gemeinde waren Baudirektor Karl Hub und der Jugend- und Sportreferent Kurt Staska Mitglieder der Planungsgruppe.

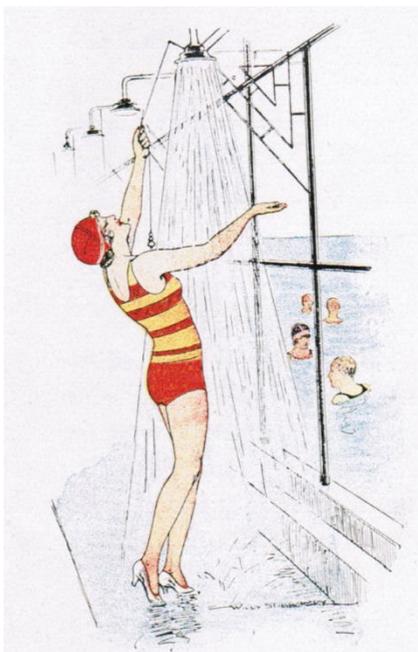
Verschiedene Vorentwürfe wurden den Mitgliedern des Gemeinderates, des Jugendbeirates und einschlägiger Badener Vereine zur Diskussion vorgelegt, auch Vorschläge von Badegästen wurden eingearbeitet.

Dazu waren verschiedenste behördliche Auflagen zu berücksichtigen:

Die technischen und hygienischen Anlagen mußten auf den (sich immer schneller entwickelnden) neuesten Stand gebracht werden. Das bedingte z.B. eine Erhöhung der Durchflußmengen in den „Wandln“ und die Schaffung eines eigenen Pufferbeckens für die ständige Zufuhr von frischem Schwefelwasser.

Die strengere Umweltgesetzgebung verlangte ein Absetzbecken für die gechlorten Badewässer, die dann über die Kanalisation der vollbiologischen Kläranlage zuzuführen waren.

Die oberirdischen Umbauten konnten nur im Einverständnis mit dem Bundesdenkmalamt erfolgen.



Duschen wie im Jahre 1926

Bei der Neugestaltung wurde größter Wert darauf gelegt, die alte Ensemble-Wirkung nicht zu zerstören. Die Originalduschen wurden reaktiviert, sogar das Wetterhäuschen von 1926 bekam einen Ehrenplatz genau in der Symmetrieachse der gesamten Anlage.

Baubeschreibung

Im Februar 1995 legten die Architekten Bartak/Stika die endgültige Baubeschreibung vor, die hier fast wörtlich zitiert wird (Zahlen gerundet):

Unter Beibehaltung der symmetrischen Anlage des Jugendstil-Bades wird die neu geplante, familiengerechte Erlebniswasserwelt von der Mittelachse erschlossen



Ansätze zum „Erlebnisbad“ im Jahre 1928

Das „Erlebnisbecken“ hat eine Wasserfläche von 970 m² und eine Wassertiefe von 80 cm bis 1,3 m. Im Mittelpunkt stehen die zwei Schwefelbecken mit Sitzbänken und Kaskaden. Diese beiden Wandeln sind je 70 m² groß und 91 cm tief. Zugänglich sind sie über eine „Unterwasserinsel“ (Wassertiefe 16 cm), ca. hundert Besucher haben darin Platz.

In Richtung Kinderbecken gibt es Geysire und eine Insel mit Palmen aus eingefärbtem Edelmetall und Luftperlliegen. An der Längswand sind Massagedüsen und ein Strömungskreisel eingebaut.

Das bisherige Schwimmerbecken, in das die Rutsche mündet, wird zum Nichtschwimmerbecken, damit auch wirklich jeder gefahrlos rutschen kann. Es wird auf 295 m² verkleinert, die

Wassertiefe beträgt nun 1 - 1,2 m. Eine neue Stiegenanlage schafft einen bequemen Einstieg.

Insgesamt haben die Becken einen Inhalt von 4175 m³, die Pumpen müssen daher eine Leistung von 2220 m³ pro Stunde erbringen!

Um den Bereich des Mineralbeckens (= Erlebnisbeckens) werden großzügige Liegebereiche geschaffen. Eine Stegbrücke, die über die bestehenden Schwimmerbecken gespannt ist, verbindet die neuen Liegebereiche mit der Terrassen-Promenade an der Schwechat. Im Bereich der Beckenumgänge ... werden großzügige Duschplätze mit Kalt- und Warmwasser geplant.

Die erforderlichen Technikräume für die Wasseraufbereitung und alle notwendigen Schwefelwasser-Puffer-Ausgleichsbecken und Absetzbecken sind unter Niveau projektiert.

Technische Beschreibung

Technikräume (Filterraum und Installationsgang), Ausgleichsbehälter, Absetz- und Pufferbecken sind in Stahlbetonbauweise mit Dichtbetonausführung unter Niveau.

Fundamente für Beckenanlagen aus Streifenfundamenten aus Stahlbeton.

Mineral- und Schwefelbecken werden aus Edelstahl-Rostfrei hergestellt, wobei alle Beckenwände mit Überlaufrippen in selbsttragender Konstruktion hergestellt sind und in den Stahlbetonfundamenten verankert werden. Der Beckenboden mit rutschhemmender Oberfläche, wird auf Kiesbett verlegt und mit den Wänden verschweißt.

Beckenumgänge mit Plattenbelag aus Naturstein, im Mörtelbett verlegt, mit rutschhemmender Oberfläche.

Brücke aus Stahlkonstruktion in Bogenform mit rutsch- und frostfestem Bodenbelag aus Kies-PU.

Unter Niveau liegende Räume werden mechanisch be- und entlüftet. Duschabwässer und die Beckenumgangsentswässerung werden über Rigole und Gullies in den Fäkalkanal abgeleitet.

„Filterkessel schweben wie UFOs“

Der Startschuß für die Verwirklichung des Projektes fiel am 6. Oktober 1995 mit dem Spatenstich zum Umbau des Strandbades durch Landesrat Ernest Gabmann und Bürgermeister LAbg. Breininger. Die Bauarbeiten begannen sofort nach Abschluß der Badesaison 1995. Sie sollten insgesamt 60 Millionen Schilling (ohne Mehrwertsteuer!) verschlingen - 10 davon steuerte das Land Niederösterreich bei, für weitere 10 Millionen gewährte es einen zinsfreien Kredit.

Aus einer Beschreibung der Baustelle im März: *Mannshohe Nirostawände schlängeln sich in einem riesigen Becken, das von Rohrleitungen durchzogen ist. Filterkessel schweben wie UFOs über allem und verschwinden dann in der Erde. Nicht von den Dreharbeiten zu einem utopischen Film ist hier die Rede, sondern von den Umbauarbeiten in Europas wohl einzigem Thermalbad mit echtem Sandstrand, dem Strandbad Baden.*

Natürlich hätte man gern am 1. Mai 1996 eröffnet, aber es war ein strenger Winter mit ungünstigen Witterungsverhältnissen, sodaß der Saisonbeginn auf 18. Mai verschoben werden mußte. Als Beispiel für Hindernisse, auf die die Arbeiten stießen, sei auf das nächste Kapitel verwiesen.

Der Zwischenfall mit dem U-Boot

Sensation: Ein U-Boot im Strandbad! So lautete am 15. Februar 1996 die Schlagzeile eines Beitrags von Karl Fasching in der Badener Rundschau.

Was war geschehen? Bei Grabungsarbeiten im Strandbad wurde von den völlig überraschten Bauarbeitern ein vom Schwefelwasser konserviertes U-Boot der K.u.K. Marine gefunden. Hochinteressante Geheimdokumente wurden sichergestellt.

Bürgermeister Breininger verriet der Rundschau ... den Inhalt der Papiere aus dem Jahr 1917: „Auf höchsten Befehl von Kaiser Karl sollte von Baden weg ein Kanal bis zum Mittelmeer gegraben werden. Auf diesem Weg sollte eine kriegsent-

scheidende U-Boot-Flotte überfallsartig an der istrischen Küste auftauchen.“

Mit den Grabungsarbeiten wurde begonnen, der „Badener Kanal“ reichte 1918, also zu Kriegsende, immerhin schon bis Sooß. Das gefundene U-Boot dürfte bei einer aus bautechnischen Gründen notwendigen Probefahrt leider steckengeblieben sein ...

Das U-Boot wird in einem noch zu errichtenden Zubau beim Rollettmuseum der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Daß es sich hier um die Faschingsdienstag-Nummer der Rundschau handelte, bedarf keiner Erwähnung. Aber als Chef des RollettMuseums muß ich anmerken, daß der Beitrag damals tatsächlich zu einigen telefonischen Anfragen und sogar zu einer persönlichen Vorsprache führte!

Neuer Badespaß im Badener Strandbad!

So stand es unter einem schönen bunten Foto auf der Titelseite der Badener Zeitung gleich nach der inoffiziellen Eröffnung am 18. Mai zu lesen. *5 Millionen hat das gekostet, was der Gast sieht und was er genießen kann, 55 Mio. S, was er nicht sieht: die notwendige bäderhygienische Umrüstung.*

Daß das Strandbad nicht nur sauber, lustig und bunt war, sondern wirklich wieder zu einer europäischen Spitzenadresse aufgestiegen war, bewies eine ausgefallene Feier: Am 12. September ... *wurde im Badener Strandbad der neue PC „Aquanta“ der Firma Unisys von Badenixen der österreichischen Mannschaft der Synchronschwimmerinnen aus der Taufe gehoben. Der neue Computer repräsentiert eine neue Generation von persönlichen PCs ... (zum Abschluß) wurden die geladenen Gäste an ein „Meeresfrüchtebuffet“ gebeten.* Was im Jahre 1930 der Maharadscha von Tripuro gewesen war, das war eben 1996 ein Computer!

Die offizielle Eröffnung des neu gestalteten Bades nahm Landeshauptmann Pröll am 19. Juni vor. Es war ein würdiger 70.

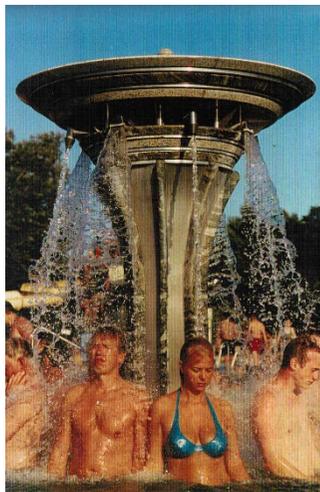
Geburtstag, aber das Geschenk erhielt die ganze Stadt: Im Städtetest der Tageszeitung Kurier wurde Baden zur „lebenswertesten Stadt Niederösterreichs“ gekürt, die Urkunde wurde dem Bürgermeister im Rahmen der Strandbaderöffnung überreicht - sehr zu recht! Denn sicher ist das Strandbad einer der Faktoren, die Baden für Jung und Alt zu einer lebens- und liebenswerten Stadt machen!

Schwefel oder kein Schwefel?

War nach 1926 von übelwollenden Kreisen kritisiert worden, daß *das Wasser infernalisch stinkt*, so fiel es siebzig Jahre später, nach der Fertigstellung der neuen, prachtvollen Kaskaden auf, daß der altvertraute Schwefelduft kaum mehr zu verspüren war. Bald verbreitete sich das Gerücht, daß es im Strandbad gar kein Schwefelwasser mehr gebe!

Und wie schaut's wirklich aus?

Die aktuellen Hygienevorschriften schreiben für das Badewasser in öffentlichen Bädern einen sehr hohen Reinheitsgrad vor, fast Trinkwasserqualität. Deshalb muß das Wasser vor dem Eintritt in die Bassins sehr stark gefiltert werden, und dabei bleiben gerade die Teilchen hängen, die für das charakteristische Aroma sorgen. Aber nicht alle - schnuppern Sie nur: Sie werden immer noch einen Hauch des



nostalgischen Duftes wahrnehmen. In den Wandln baden Sie nach wie vor in reinem Schwefelwasser!

„Die Badener lieben ihr Bad ...“

Nach der Gebäudesanierung und der Umrüstung zum Erlebnisbad folgte zwischen den Saisonen 1999 und 2000 der letzte Schritt in der Ausgestaltung der Beckenlandschaft. Die Planung

und Leitung dieses dritten Bauabschnittes hatte Ing. Ernst Karl. Die beiden Becken, die noch die alte Verfließung hatten, wurden nun ebenfalls mit Edelstahlkonstruktionen ausgekleidet, vor allem aber wurde der Kinderbereich komplett neu hergestellt. Das Planschbecken besteht nun aus zwei Teilen mit verschiedenem Niveau, die durch Wasserrutschen verbunden sind. Für den richtigen Spaß sorgen Sprühpoller und eine Rutschente. Durch eine überspülte Sitzwand vom Planschbecken getrennt ist das Kinderbecken mit einer Wassertiefe von 55 bis 60 cm. Hier wurden zum allgemeinen Gaudium ein Wasserpilz, ein Kletternetz und eine Schlangenrutsche eingebaut.

Viel mehr Geld als die sichtbaren Verbesserungen verschlang auch diesmal die „Unterwelt“: Alle Becken wurden mit modernsten Bodeneinströmssystemen und allseitigen Überlaufriegen ausgestattet. Für die Kinderbecken wurde eine neue Wasseraufbereitungsanlage installiert. Um die Wassertemperatur bei jeder Witterung halten zu können, wurde in der Heizzentrale ein zusätzlicher Gaskessel eingebaut.

Auch die alte Villa Bylandt-Rheidt wurde generalsaniert und bietet nun in drei von einander unabhängigen Gastronomiebetrieben Gastlichkeit für alle Geschmacksrichtungen.

Und wie nimmt der Badegast die Umgestaltung an?

Hier fällt die Antwort eindeutig aus: *Die Badener lieben ihr Bad*, schrieb die Badener Zeitung am Ende der Saison 2000. Obwohl das Wetter keineswegs immer ideal gewesen war, hatte das Strandbad das zweitbeste Ergebnis aller Zeiten: 220.218 Gäste waren gezählt worden, das ergibt einen Schnitt von 1478 Personen pro Tag. *Für Sportstadtrat Kurt Staska bestätigen die Zahlen im Nachhinein die hohen Investitionen: „Wir haben in den vergangenen Jahren rund 100 Millionen S zur Attraktivitätssteigerung in das Bad investiert. Und wir freuen uns, daß es offensichtlich angenommen wird.“*

Detail am Rande, das StR Staska natürlich auch sehr freut: Im Gegensatz zur Erbauung im Jahre 1926 blieben die Kosten diesmal deutlich unterhalb der vorgesehenen Beträge!

Was bringt das Jahr 2001?

Soll ein Historiker Prophezeiungen riskieren? Die Badener Zeitung vom 12. Juli gestattet mir ein Zitat aus der Zukunft:

Das Thermalstrandbad Baden feiert heuer sein 75-jähriges Jubiläum ... Am Donnerstag, 9. August 2001, findet eine große Geburtstagsfeier statt. Dazu lädt das Strandbad erstmals ab 20.30 Uhr zum Nachtschwimmen im Mineralbecken. Die Sinfonietta Baden unter der Leitung von Thomas Rösner gibt ab 21 Uhr ein Festkonzert. Die Beckenlandschaft wird mit zahllosen Scheinwerfern in allen Regenbogenfarben erstrahlen, und Fackeln sorgen für ein romantisches Ambiente im Strandbad, das als eines der schönsten Freibäder Österreichs betrachtet wird ... Am Samstag, 14. Juli, sendet Radio NÖ live von der Terrasse des Strandbad-Restaurants „Villa Nova“ die Sendung „Radio 4/4“ zum Thema „75 Jahre Strandbad Baden“.

Ein solches Medienecho fand das Strandbad zum letzten Mal bei seiner Eröffnung! Und somit scheint es garantiert, daß zum 100. und 150. Geburtstag genügend Stoff für eine Fortsetzung dieses Heftes vorhanden sein wird!



WIR BEFINDEN UNS IM JAHRE 1995 n. Chr. GANZ ÖSTERREICH WIRD VON TOURISTEN
GEMIEDEN... GANZ ÖSTERREICH? NEIN! EIN VON UNBELISSENEN GASTRONOMEN
BEVÖLKERTES - UND VON EINEM LISTIGEN BÜRGERMEISTERLEIN REGIERTES
STÄDTCHEN - IM NORDÖSTEN ÖSTERREICHS, TROTZT ERFOLGREICH DEN
SINKENDEN NÄCHTIGUNGSSZAHLEN...

Und so wird's hoffentlich auch bleiben -

unter anderem dank dem Strandbad!

(Bgm. Breininger in einer Karikatur von Reini Buchacher)

Benützte Literatur - ein Stoßseufzer des Verfassers

Vor der trockenen Aufzählung sei dem Verfasser dieser Arbeit ein persönlicher Stoßseufzer gestattet: So viel abgeschrieben habe ich nicht einmal in meiner Schulzeit!

Aber was sollte ich machen? Es war alles schon aufgearbeitet - die Gründungsgeschichte in all ihren Verästelungen im Kollmann-Buch von Prof. Meissner, die Baugeschichten und Statistiken in den Darstellungen der jeweiligen Architekten, die Zeitungsartikel waren in den Calliano-Mappen übersichtlich zusammengestellt, die neueren im Computer des Rollett-Museums. Sollte ich justament alles in eigenen Worten nacherzählen?

Ich entschloß mich also zu einer neuen Art der Geschichtsschreibung, die ich „historische Collage“ nennen möchte – auch wo nicht durch Kursivschrift ein wörtliches Zitat angegeben ist, lehne ich mich stark an den Wortlaut der genannten Vorbilder an.

Obwohl - wenn ich länger nachdenke, will mir scheinen, daß meine Methode gar nicht so neu ist. Ich habe schon historische Arbeiten gelesen, die mir den Eindruck machten, sie seien auf dieselbe Art entstanden ... nur gesagt war es nirgends!

Meiner eigenen Forschung entstammt jedenfalls (neben einigen unbedeutenden Details) einzig das Kapitel über die Villa Bylandt-Rheidt, das auf den historischen Grundbüchern im Niederösterreichischen Landesarchiv beruht.

Für Beratung und Materialien habe ich mich bei Architekt Kurt Bartak, Ing. Ernst Karl und StR Kurt Staska besonders zu bedanken.

Im Übrigen - dem Strandbad, dem ich so manche ängstliche Besteigung des Sprungturms und auch den einen oder anderen gewaltigen Bauchfleck verdanke, von Herzen alles Gute zum 75er!

Baden, im Juli 2001

Rudolf Maurer

Literatur

- AMTLICHES Nachrichtenblatt der Stadt Baden, Sondernummern Baden 1945-1965, Baden 1965-1975, Baden 1975-1985, Baden 1988 - 1998
- BADENER RUNDSCHAU, Jg. 1996
- BADENER ZEITUNG, diverse Jahrgänge
- Kurt BARTAK & Felix STIKA, Baubeschreibung (MS 1995) und sonstige Unterlagen
- Alois BOHN, Das Thermal-Strandbad Baden bei Wien (München 1931)
- Rudolf BRANDL, Schwimmbäder. In: Führer durch die Kurstadt Baden bei Wien (Baden 1957)
- Carl und Gustav CALLIANO, Zeitungsarchiv, Mappen Gänsehäufel, Strandbad
- Kornelius FLEISCHMANN, Baden 1918 - 1948 (Baden 1979)
- Dagobert FREY: Die Denkmale des politischen Bezirkes Baden (= Österreichische Kunsttopographie, Bd. 18, Wien 1924)
- Heinrich FUCHS, Die österreichischen Maler (Lexikon abgeschlossen Wien 1988)
- Ernst KARL, Thermalstrandbad Baden - Bauabschnitt 3 (MS 2001)
- Hans MEISSNER, Josef Kollmann. Bürgermeister von Baden (Baden 2000)
- Rainer von REINÖHL, Die Baudenkmale des Kurortes Baden bei Wien (Wien o.J.)
- Hermann ROLLETT, Beiträge zur Chronik der Stadt Baden bei Wien, 13 Bde. (Baden 1880 - 1900)
- Ludwig J. SEDLITZKY, Baden, die Thermenstadt (St. Pölten 1941)
- STRANDBADBAU-KOMITEE, Sitzungsprotokolle (Stadtarchiv Baden GB 3e/12)
- Christoph WIESER, Auf den Spuren der Weilburg (= Katalogblätter des RollettMuseums Baden, Nr. 6, Baden 1997)

Abbildungsnachweis

- Titelbild, Umschlagbild Rückseite, S. 2, 5, 6, 8, 10, 17, Farbtafel Mitte,
S. 21: Stadtarchiv / RollettMuseum Baden
- S. 12, 14, 15, 19, 25, 26: Strandbad-Prospekt, gezeichnet von Willy Stiebersky 1928 (StA B, Sammlung Bensch)
- Umschlagbilder Innenseiten, Farbseite vor S. 21 oben, S. 23, 30: Fotos Kurt Bartak
- Farbseite nach S. 20: Foto Kurt Staska
- Farbseite vor S. 21 u.: Foto Ernst Karl
- S. 24: Zeichnung Eva Reutt nach Foto Kurt Bartak
- S. 32: aus Badener Blattschüsse, Karikaturen von Reini BUCHACHER (Mödling - Südstadt o.J.)

Inhalt

Komm baden nach Baden!	1
Geheimnisvolle Anträge	1
„No, Herr Bürgermeister, machen Sie Strandbad!“	3
Wohin mit dem Strandbad?	4
Reginensruhe - Villa Bylandt-Rheidt	4
Ein Finanzminister baut ein Bad	6
„Schön, aber nicht zu schwer“ - die bauliche Gestaltung Holz oder Blei?	7 8
Bauzeit: 80 Tage!	9
Nur die Weilburg ist größer!	10
Frequenz: 20.000?	11
Sand von der Adria?	12
Glanzvolle Eröffnung	14
„Wunderschöne Wassernixe“ - das Echo I	15
„Mussolini in Westentaschenformat“ - das Echo II	16
„Strandbad bei Nacht“	18
Der Weilburgpark	20
Tolko dlja plawzow	20
Das Strandbad ist wieder frei!	21
Der 50. Geburtstag	21
Der Weg zum Erlebnisbad	23
Projektgruppe Strandbad	24
Baubeschreibung	26
Technische Beschreibung	27
„Filterkessel schweben wie UFOs“	28
Der Zwischenfall mit dem U-Boot	28
Neuer Badespaß im Badener Strandbad!	29
Schwefel oder kein Schwefel?	30
„Die Badener lieben ihr Bad ...“	30
Was bringt das Jahr 2001?	32
Benützte Literatur - ein Stoßseufzer des Verfassers	33
Literatur - Abbildungsnachweis	34

Katalogblätter des RollettMuseums Baden (lieferbare Nummern)

(Stand 29. Juli 2001)

2. Rudolf MAURER, Aquae - Padun - Baden. Eine Stadt an der Wiege Österreichs, 87 Seiten (erschienen 1996)
4. Rudolf MAURER, Dr. Gall's Schädelammlung, ca. 50 Seiten (in Vorbereitung)
5. Rudolf MAURER, „... zu besserer erkanntnus“. Hausnamen, Hauszeichen und Adreßangaben im alten Baden (in Vorbereitung).
6. Christoph WIESER, Auf den Spuren der Weilburg. Badens verlorenes „Biedermeier-Schloß“, 26 Seiten (erschienen 1997)
7. Walter PERKO, Johannes Mayerhofer (1859 - 1925). Maler - Bildender Künstler - Journalist. 40 Jahre Bildchronik Badens, 65 Seiten (erschienen 1997)
8. Rudolf MAURER, Das Bürgerspital (in Vorbereitung)
10. Hildegard HNATEK, Anton Hantl oder Joseph Kornhäusel? Die Baumeister Badens zur Biedermeierzeit, 37 Seiten (erschienen 1998)
11. Walter PERKO, Der Bildhauer Franz Vock (1883 - 1969), 31 Seiten (erschienen 1998)
12. Christoph WIESER, Baden 1938. Anschluß - Gleichschritt - Volksabstimmung, 42 Seiten (erschienen 1998)
13. Rudolf MAURER, Sisi's Wege. Baden erlebt seine Kaiserin, 46 Seiten (erschienen 1999)
14. Rudolf MAURER, Die Augustiner-Urkunden des Stadtarchivs Baden, 62 Seiten (erschienen 1998)
15. Hildegard HNATEK, Die Badener Malerin Anna Winkler. Ein Nachlaß von 31 Gemälden, 8 Seiten (erschienen 1998)
16. Walter PERKO, Der akademische Bildhauer Josef Müllner (1879 - 1968), 28 Seiten (erschienen 1998)
17. Rudolf MAURER, 5000 Jahre Baden. Andenken an das Rollettmuseum für Kinder und Junggebliebene, 20 Seiten (erschienen 2000)
18. Margareta KULDA, Hermann Rollett's Goethe-Bildnisse, 50 Seiten (erschienen 1999)
19. Otto WOLKERSTORFER, Baden 1939. Das Tor zur Zerstörung. Der Alltag im Nationalsozialismus, 51 Seiten (erschienen 1999)
20. Eva REUTT, Graf Ossolinski und Baden. Ein polnischer Gelehrter als Schloßherr, 64 Seiten (erschienen 2001)
21. Otto WOLKERSTORFER, Baden 1940. Das erste Kriegsjahr. Die innere Front, 47 Seiten (erschienen 2000)

22. Hildegard HNATEK, Gustav Schwartz von Mohrenstern. Der Wanderer mit dem Bleistift, 26 Seiten (2. Auflage erschienen 2000)
23. Rudolf MAURER, Allandgasse - Peterhof. Ein vergessener Vorort der Stadt Baden, 72 Seiten (erschienen 2000)
24. Rudolf MAURER und Otto WOLKERSTORFER, Gaudeamus igitur ... Couleurstudentisches Leben in Baden, 64 Seiten (erschienen 2000)
25. Magda RIEDL, „Also, Arbeit Ende nie!“ Weinbau zur Zeit meiner Eltern, 27 Seiten (erschienen 2000)
26. Rudolf MAURER, „... so ist mein Faust dein Tod!“ Die Konversion Friedrich Augusts von Sachsen und die polnische Glocke, 30 Seiten (erschienen 2000)
27. Rudolf MAURER, Versunkene Veste - vergessenes Dorf. Die Ortschaft Rohr bei Baden, 73 Seiten (erschienen 2000)
28. Rudolf MAURER & Otto WOLKERSTORFER, ... semper sint in flore. Couleurstudentisches Leben in Baden, Teil II, 40 Seiten (erschienen 2000)
29. Walter PERKO-GREIFFENBÜHL, Der Bildhauer Josef Kassin (1856 - 1931), 61 Seiten (erschienen 2000)
30. Rudolf MAURER, Die Untere Neustift. Eine uralte Vorstadt Badens, 75 Seiten (erschienen 2001)
31. vergriffen
32. Rudolf MAURER, „... keine Stadt, die ein solches Bad besitzt“. Das Badener Strandbad 1926 - 2001, 35 Seiten (erschienen 2001)





Konsequente Beibehaltung der Mittelachse bei der Restaurierung 1995/96:
Das Wetterhäuschen von 1926 - die schneckenförmigen Wandln mit den
Kaskaden - die Brücke zur Schwechatpromenade





Badenixe, 1926 (Farbdruck nach Ölbild (?), signiert: Manassé, Wien)